



Es badete nicht und schnitt sein Haar nicht, es aß und trank sehr wenig. Am Abend, als es beschlossen hatte, an diesem Platz zu bleiben, fühlte es Einsamkeit und Langeweile. Es nahm ein Stück Holz und schnitzte ein Wesen (Ding), das ihm ähnlich war. Es stellte sein Werk aufrecht an den Platz, wo es die Nacht verbringen wollte, und es schlief ein.

Am Morgen war die Statue lebendig geworden und war eine Frau. Sie waren glücklich miteinander und badeten, er wurde ein ganzer Mann und sie eine ganze Frau. Sie aßen und tranken und ließen sich an den Ufern des Ruvuma nieder.

Eine schöne Legende. Der Mann erschafft die Frau, und die Frau offenbart den Mann. Und weil die Statue aufrecht stehend lebendig wurde, wurden die Toten stehend begraben, um ihr Leben zu behalten. Weil die Makonde ihre Fruchtbarkeit einer zum Leben erwachten Frau verdanken, wird die Mutter nicht nur geehrt, sondern manchmal verehrt. Livingstone sagte einst: „Die Makonde verehren ihre toten Mütter, als seien sie Göttinnen.“ Die Makonde-Skulpturen bezeugen den mythischen Wert der Frau wegen ihrer Fruchtbarkeit. In der Vergangenheit nahmen die Makonde weibliche Statuen zum Schutze auf Reisen mit.

Das Ebenholz – die Makonde kennen das Holz

Aus Holz kam durch den Mann ihre erste Mutter, und die Generationen lebten mit ihm. Aus diesem Material macht man Tanzmasken und Figuren für die Initiationsriten und machte Statuen fruchtbarer Frauen. Die Künstler bevorzugten das Ebenholz vor dem Weichholz. Es ist schwer zu bearbeiten, aber für erfahrene Hände ist es ein ausgezeichnetes Material für Meißel – „Schnitzen“. Dieses Ebenholz hat eine lange Geschichte. Tausend Jahre vor Christus wurde es nach Tyrus gebracht. Äthiopien zahlte Tribut an Persien mit Ebenholz. Salomon brauchte eine große Menge davon für den Tempelbau nach Jerusalem.

Es wurde für Kunstwerke reserviert, Throne für Könige, Zepter, Pokale, Ehrenstöcke und Stäbe. Seit langem sah man in diesem Baum ein Symbol der Festigkeit und Dauerhaftigkeit. Da das Innere anders ist als das anderer Bäume, gab das ihm einen geheimnisvollen Schein. Ich glaube nicht, dass die Dauerhaftigkeit beim afrikanischen Künstler eine große Rolle spielt. Aber das Ebenholz ist oft verdreht und verkrümmt und das fesselt und erregt die Fantasie der Künstler.

Ein schadhaftes und knorriges Stück Ebenholz, das manchmal die braune Rinde oder den weißen Splint oder das schwarze Kernholz zeigt und gelegentlich sonderbare Formen von der Natur erhielt, mag zu einem Künstler sprechen, bevor er es auch nur berührt hat. Die Dauerhaftigkeit des Werkes interessiert den Künstler viel weniger als das Aktuelle schöpferische Tun. Er sieht das Leben als eine ständige Erneuerung und die Größe des Menschen im Akt des Leben gebens, so weitergeben, was er bekommen hat, und in der Tätigkeit dem Ausdruck verleihend, was er zu sagen hat, sucht der Künstler zu erschaffen und durch seine Schöpfung seine Botschaft weiterzugeben. Das Schöpferische, Kreative, welches dauernd wiederholt wird, ist heiliger, als das geschaffene Ding. Alle Hölzer sind mit Kraft durchtränktes Material, lebendes Material, welches in das Geheimnis der ewigen Erneuerung und lebenden Wachstums eingebunden ist: es ist die Wohnung der Geister. Aber von allen den Makonde zur Verfügung stehenden Hölzern ist Ebenholz das kostbarste und geeignetste. Es ist faszinierend einem Makonde Künstler zuzuschauen. Da nimmt er ein Stück Holz und dreht es in seinen Händen herum, sieht es an, und dann tut er zuversichtlich den ersten

Meißelschlag. Er weiß noch nicht, was der innere Rhythmus des Holzes ihn tun lassen wird. So schnitzt er weg und sucht; es ist ein Prozess der Erforschung, der Untersuchung, der Kommunikation, das heißt schöpferisches Tun. Da ist des Mannes Fantasie und Kunst, da ist der Widerstand des Holzes, da ist die Masse, die schon die Form bestimmt, da ist die formende Kraft der Werkzeuge, die er mit seinen Möglichkeiten in der Hand hält. Es ist ein besonderer Anblick; man fühlt, dass das Werk, wie schön es auch sein mag, nur eine grobe Annäherung ist, geschaffen von einem Mann, der das Ideal sucht, die „Währung des Absoluten“.

Die Makonde-Welt geht weit hinaus über die Welt, in die wir uns eingeschlossen sehen. Es ist eine Welt der Geister, die zwar unter Gott dem Schöpfer steht, der seine Vollmacht überträgt, diese Welt der Geister ist die übernatürliche Welt, sie beherrscht ihn, und er steht mit ihr in Verbindung. Der Makonde kann die Namen der Geister nennen, ihre besonderen Tätigkeiten erklären und ihr Aussehen beschreiben. Eine seiner Skulpturen mag keine Beziehung zu unserer bekannten Welt haben, er hat sie dann nach einem ihm vertrauten Vorbild gemacht, über das er nachdachte. Da es ein Wesen jenseits der Erscheinungswelt ist, können wir nicht erwarten, dass es einer gesehenen Wirklichkeit gleicht. Da ist eine Welt, die ganz verschieden von unserer ist, wo ja alles seine Erklärung hat.

Für uns ist die Vieldeutigkeit der Funktion und Geheimnisse des magischen und symbolischen Denkens oft etwas verwirrend. Nicht so in Afrika, bei den Makonde etwa. Er richtet sein Leben nach seinem eigenen System ein, hält sich an Verbote, beugt sich den Riten, vollzieht Opfer und Tänze und

spielt seine Rolle in den Geheimbünden. Diese abwechselnde Betätigung macht ihn zu einer ausgeglichenen Person. Er meditiert und denkt viel. Bei manchen der Makonde Schnitzereien staunen wir, dass diese Männer, Erben einer alten Bauernüberlieferung, geübt sind in der Kunst der Spekulation, Abstraktion und Synthese. Die moderne Makondekunst machte eine bedeutende Entwicklung durch. Die vornehmlich naturalistischen Werke in europäischen Museen sind fast alle vor 1910. Die heutigen Werke sind expressionistisch, oft Symbole von seltener Abstraktion. Frühere Bewunderer fragten sich, ob sie nicht von westlicher Kunst beeinflusst seien. Sie merkten bald, dass es umgekehrt ist. Die afrikanische, als auch die vielfältige Negrokunst beeinflusste die westliche Kunst stark, nachdem sie geboren war. Auch Vergleiche im afrikanischen Kontext etwa mit dem östlichen Kongo, oder Kamerun zeigen, dass die Makondekunst in Thematik, Komposition und Technik sehr eigenständig ist.

Eine Kontinuität durch die Zeiten stellt der Lebensbaum dar. Die Einheit des Stammes, die enge Verbindung der Sippe von alters her bis in die Zukunft, der Einzelne als Teil eines Ganzen, all das findet sein Symbol in der Skulptur des Lebensbaumes durch das Zusammenballen und Aufeinandertürmen von Menschen über Menschen. Oft gipfelt dieser Baum in einem großen Kopf oder einer verhüllten Ahnengestalt. In der Zeit der kriegerischen Auseinandersetzungen und Ablösung der Kolonialmächte gewann dieser Zusammenhalt aufgrund der starken Flüchtlingsbewegungen wieder ganz neu an Bedeutung. Eine große Vielfalt abstrakter Formen kennzeichnet die Moderne. Da dominieren die Symbole der Fruchtbarkeit, dort eine magische Welt voll Träume und Alpträume. Da gibt es drohende und beruhigende Gesichter mit verborgenen Ursachen. Oder es sind Symbole in verfeinerter Form, nicht leicht zu entdecken. Und immer wieder dreht der Künstler sein Stück Holz in den Händen, um den zukünftigen Wert abzuschätzen und schnitzt dann mit festen Schlägen abwärts, so folgt er dem inneren Zwang und bringt seinen eigenen Rhythmus mit dem des Holzes in Einklang.

Diese Tradition geht bis heute auch durch den christlichen Glauben hindurch, der seit 100 Jahren Eingang unter dem Makonde Volk gefunden hat. Bethlehem tritt aus den Wurzeln hervor. Der Lebensbaum der neuen Familie Gottes wächst von Bethlehem ausgehend, oder sucht seine Ursprünge in den Visionen der Propheten, wie etwa in einer Wurzelkrippe verdeutlicht. Schon sehr früh, in den Zeiten der Missionierung, wurde der Gekreuzigte geschnitzt. Die Mutter Christi trat an die Seite der Stammesmutter. Als Bethlehem an Bedeutung gewann, wuchs der christliche Lebensbaum von der Krippe zum Kreuz. Auch der Künstler christlicher Darstellungen betrachtet sein Werk als Teil seiner selbst, ein lebendiges Ding, die Frucht seines inneren Lebens, bereichert durch seinen Glauben und seine Gedanken. Die schöpferische Kraft des Makonde Künstlers gibt uns viel zu denken und inspiriert uns in dieser Ausstellung. Der sichtbare Ausdruck des kunsthandwerklichen Schaffens will uns in dieser Ausstellung einen Einblick gewähren in die große Vielfalt und das Geheimnis anderer Völker. Ich hoffe, Sie lassen sich anstecken von dem berühmten „Bacillus africanus“ jenem Virus, den Afrika Liebhaber in sich tragen, um Neues in der geheimnisvollen Welt Afrikas zu entdecken. In jedem Fall ist der Bacillus africanus eine wunderbare, ansteckende Gesundheit.

Willy Schneider